

Wissenstransfer

Beratung nimmt eine Schlüsselposition ein

Welche Themen die Praktiker derzeit besonders beschäftigen, haben die Veranstalter der Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau dieses Jahr durch Befragungen ermittelt und dokumentiert. Dieser Austausch zwischen Landwirten und Forschern ist für die Weiterentwicklung des Ökolandbaus wichtig. Als potenzielles Bindeglied hat die Beratung dabei eine besondere Bedeutung.

Von Christoph Stumm

Christoph Stumm
Leitbetriebe Ökologischer Landbau NRW
Institut für Organischen Landbau
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Katzenburgweg 3, D-53115 Bonn
Tel. +49/228/73 20 38
leitbetriebe@uni-bonn.de



Auf den vorangegangenen Wissenschaftstagungen hat sich der Donnerstagnachmittag zu einem Treffpunkt von Praxis, Beratung und Wissenschaft entwickelt. Gemeinsam werden aktuelle Probleme und Lösungsansätze diskutiert und es wird weiterer Forschungsbedarf ermittelt. Was lag da für die Veranstalter im Jahr des 20-jährigen Bestehens des Projektes „Leitbetriebe Ökologischer Landbau in Nordrhein-Westfalen“ näher als die mit ihnen seit 1993 intensiv zusammenarbeitenden Betriebsleiter und Berater in Nordrhein-Westfalen (NRW) zu den aktuellen Themenschwerpunkten in der Praxis zu befragen. Aus dieser Diskussion wurden insgesamt sechs der zehn Workshopthemen der diesjährigen Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau (WITA) ermittelt. Die weiteren Schwerpunkte wurden initiativ durch verschiedene Gruppen von Beratern und Wissenschaftlern an die Organisatoren herangetragen.

Ausgehend von Impulsreferaten, in denen Praxis, Beratung und Wissenschaft das jeweilige Thema aus ihren unterschiedlichen Blickwinkeln vorstellten, wurde in den Workshops das Hauptaugenmerk auf den Austausch zwischen allen Teilnehmenden gelegt. Im Folgenden werden die kritischen Punkte und erarbeiteten Thesen einer kleinen Workshopauswahl zusammengefasst.

Ökolandbau und Humus

Das Ergebnis einer im Workshop vorgestellten Metaanalyse bestätigte das Potenzial des Ökolandbaus, humusmehrend zu wirken. Jedoch ist dies aus Sicht der Teilnehmer stets abhängig von den konkreten Betriebsstrukturen wie Viehbesatz, Düngung und Fruchtfolgegestaltung. Der Humus wurde in der Diskussion als Schlüsselfaktor in der Pflanzenproduktion bewertet. Diese hohe Wertschätzung wird aus ökonomischen Gründen im täglichen Handeln oft nicht ausreichend umgesetzt. Ertragssteigerungen bis zu 30 Prozent durch Zufuhr organischer Substanz sind nach Einschätzung der Beteiligten auf schlechteren Böden relativ kurzfristig möglich. Günstigere Standortbedingungen ermöglichen es den Betrieben, suboptimale Systeme länger ohne erkennbare Ertragseinbußen zu fahren, Probleme werden dort oft erst später bemerkt. Forschungsbedarf besteht hinsichtlich einer quantitativen Einschätzung der Bedeutung des Humus für die Produktivität von Ackerböden sowie der ausreichenden Versorgung mit organischer Substanz im Hackfrucht- und Gemüsebau.

Einfluss der Weidehaltung

Die Kurzrasenweide wurde von den Referenten als ideales System angesehen. Die Umstellung im Frühjahr sollte mit stundenweiser Beweidung beginnen. Der optimale Nutzungszeitpunkt der Weide liegt nach Einschätzung der Beratung im

Es gilt, die kommenden Wissenschaftstagungen besonders für die Beratung noch attraktiver zu machen.

Drei-Blatt-Stadium bei einer Wuchshöhe von etwa fünf Zentimetern. Die Tiere benötigen viel Zeit beim Fressen, damit sich der Pansen langsam und gleichmäßig füllt und der pH-Wert stabil bleibt. Mit etwas Übergangszeit können sechs Monate Weidezeit erreicht werden, was eine Winterkalbung vorteilhaft erscheinen lässt, auch um die Tiere in der Hochlaktation ausfüttern zu können. Die Narbe bei Kurzrasenweide wird als trittstabiler angesehen und weist nur wenig Unkraut auf.

Perspektiven von Biogas

In diesem Workshop wurde betont, dass insbesondere für viehlos wirtschaftende Betriebe der Einsatz von Klee gras in Biogasanlagen interessant sein könnte. Durch die Vergärung des „Reststoffes“ Klee gras (anstatt des Mulchens) wird die Stickstofffixierungsleistung der Leguminosen erhöht. Ein Substratanteil zwischen 60 und 80 Prozent Klee gras in der Ration ist möglich. Darüber hinaus treten nach Ansicht der Experten Probleme sowohl bei der Vergärung als auch bei der Substratzufuhr und -mischung auf. Ergebnisse aus Literatur und Praxis weisen darauf hin, dass deutliche Ertragssteigerungseffekte durch den Einsatz von Biogasreststoffen möglich sein können. Hinsichtlich der Wirkung von Biogasgülle auf die Humusreproduktion widersprechen sich die Forschungsergebnisse jedoch.

Forschungsbedarf besteht besonders bei der Monetarisierung innerbetrieblicher Effekte, in der Wirkungsanalyse von Biogasgülle auf Bodenfruchtbarkeit und -leben sowie in der Prüfung der Funktionalität klee grasbasierter Anlagen.

Stickstoffversorgung im Gemüsebau

Die Verwendung von stickstoffhaltigen Düngemitteln in der gemüsebaulichen Produktion ist wegen der hohen Nährstoffentzüge durch die Kulturen in gewissem Rahmen unverzichtbar. Einerseits möchte man über den Anbau von Futterleguminosen eine ausgeglichene Humusbilanz sichern. Dem stehen jedoch Befürchtungen entgegen, dadurch einen zunehmenden Krankheits- und Schädlingsdruck (u. a. durch Drahtwurm und Nematoden) zu erzeugen. Zugekaufte Dünger stehen wegen ihrer konventionellen Herkunft und ihrer teilweisen Belastung mit Schwermetallen in der Kritik. In einer noch nicht veröffentlichten Studie des Kuratoriums für Technik und

Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) zu dieser Thematik waren einige im ökologischen Landbau nicht erlaubte Düngemittel, wie Komposte aus der Biotonne, zum Teil geringer belastet als zugelassene Handelsdünger. Die vielfach eingesetzten Haarmehlpellets sind ein wirkungsvoller Stickstoffdünger, der keine nennenswerten Belastungen mit Schwermetallen aufweist und nicht wie viele Hornprodukte aus Übersee importiert wird. Breite Akzeptanz findet die Ansicht, dass zugekaufte Dünger im Gemüsebau unverzichtbar bleiben. Dabei gilt es, konventionelle Zukäufe zu verringern und pflanzliche Düngemittel zu bevorzugen.

Wie Wissenstransfer gestalten?

An den beiden aufeinanderfolgenden Workshopsektionen nahmen insgesamt über 200 Personen teil. Der Anteil der Teilnehmer aus Praxis und Beratung variierte dabei zwischen 25 und 40 Prozent. Unter dem Gesichtspunkt, dass Berater als Multiplikatoren aus der Wissenschaft in die Praxis und umgekehrt wirken, kann man mit diesen Werten durchaus zufrieden sein. Absolut gesehen sind jedoch 35 Praktiker als Repräsentanten der mittlerweile über 20 000 Biobetriebe in Deutschland eher dürftig, besonders wenn man den hohen Aufwand betrachtet, mit dem die Veranstaltung beworben wurde. Mit Workshops und Vorträgen auf Fachveranstaltungen und Feldtagen der Verbände und Landwirtschaftskammern scheint man die Praxis besser zu erreichen. Dabei ist allerdings vor dem Hintergrund des zunehmenden Publikationsdrucks an den Universitäten zu beachten, dass Ergebnisse aus Doktorarbeiten zwar auf der Wissenschaftstagung vorgestellt werden, die Mittel für eine praxisgerechte Aufarbeitung und Präsentation auf den Veranstaltungen für die Praxis jedoch vielfach nicht zur Verfügung stehen.

Beratung im Fokus

Vor diesem Hintergrund gilt es, die kommenden Wissenschaftstagungen besonders für die Beratung noch attraktiver zu machen. Die Beratung kann durch ihren kontinuierlichen, intensiven Kontakt mit der Praxis die auf der Tagung diskutierten Ergebnisse auf ihre Anwendbarkeit hin überprüfen und weitergeben und aktuelle Problembereiche für zukünftige Forschungsarbeiten identifizieren. Um dieser Multiplikatorenfunktion gerecht werden zu können, muss sie jedoch gezielt von der Wissenschaft angesprochen und für diesen intensiven Austausch zeitlich freigestellt werden. ■

► Eine Langversion dieses Artikels mit Zusammenfassungen aller Workshops steht auf www.oekolandbau.nrw.de zur Verfügung. Die ausführlichen Protokolle werden auf www.orgprints.org veröffentlicht.